

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 271

2. November 2018

Einführung: Anett Werner-Burgmann

DIE ELIXIERE DES TEUFELS

(DDR/CS 1973, Ralf Kirsten)



DDR/ČSSR 1973, R: Ralf Kirsten, B: Brigitte Kirsten, K: Claus Neumann, D: Benjamin Besson, Jaroslava Schallerová, Andrzej Kopiczynski, Milena Dvorská, Fred Düren, Maja Komorowska, Norbert Christian, Szenenbild: Dieter Adam, Kostümbild: Inge Kistner, Produktionsleitung: Manfred Renger und Jaroslav Reřicha, Vorlage: E.T.A. Hoffmann, 106‘

Kopie: 35mm, Deutsche Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen

„Die Absicht, die der Film verfolgt, umriß sein Regisseur wie folgt: ‚Ich bin der Ansicht, daß man bei der Erschließung unseres Kulturerbes ganz zu Unrecht einen Bogen um die Werke E.T.A. Hoffmanns gemacht hat. Wir wollen versuchen, hier einen Schritt weiter zu gehen.“

(Karlheinz Kärbling: Teufelselixier im Kloster? Bei Dreharbeiten in Magdeburg notiert. In: *Der neue Weg*, 20.6.1972)

„Kirsten hat vornehmlich einen die Sinne erregenden Film gemacht und dabei auch starke Reizwirkungen nicht ausgespart. Er konnte sich dabei auf ein interessantes und ausdrucksstarkes deutsch-tschechoslowakisch-polnisches Darstellerteam stützen. Der junge Benjamin Besson erweist sich auch hier wie in ‚Es ist eine alte Geschichte‘ als ein interessanter, sensibler Darsteller, der nachdrücklich wiederum den romantischen Typ in unserer Schauspielkunst etabliert und zweifellos dem Streifen die Gunst des weiblichen Publikums sichern wird. Jaroslava Schallerova ist eine vor allem mädchenhaft zarte, liebebringende, dabei natürlich-beherzte Aurelie. Norbert Christian gibt den diabolischen Pater Cyrillus, Andrzej Kopiczynski eiskalt, maskenstarr den Victorin. [...] Kirsten ist mit seinem Film, der als Gemeinschaftsproduktion der DEFA mit dem Studio Barrandov entstand, ein Lichtspiel geglückt, das dem Schaubedürfnis des Kinopublikums Genüge tut. Hier ist nicht Hoffmanns Roman, verfilmt‘, hier ist aber auf Grundlage von Hoffmanns Roman ein überzeugender Kinofilm entstanden.“ (E.M.: Die Elixiere des Teufels. In: *Sächsisches Tageblatt*, 25.4.1973)



„Brigitte Kirsten: Mir ging es nicht vor allem darum, den Roman zu verändern, sondern ihn so zu bearbeiten, daß er für eine Verfilmung erst einmal überhaupt brauchbar würde. Dabei ergaben sich drei Hauptprobleme. Der Roman ist sehr kompliziert aufgebaut, und der Held berichtet als alter Mann sein ganzes Leben. Der Film muß sich demgegenüber beschränken. So habe ich den Teil ausgewählt, den ich für den interessantesten halte, die Geschichte des *jungen* Mönches. Bei Hoffmann ist der Held in einen bösen und einen guten, idealisierten Charakter gespalten. Um Zusammenhänge und Gegensätze deutlich zu machen, habe ich eine Trennung vorgenommen: Medardus und Viktorin sind nun wirklich zwei Figuren. Das Diabolisch-Verführerische ist in der Gesellschaft konkret angesiedelt. Im Roman stehen alle Figuren in einer verwandtschaftlichen Beziehung zum Helden und laden auf ihn ihre Sünden ab. Ich habe mich bemüht, der alles überwuchernden Schuld-Sühne-Darstellung auf den Grund zu gehen, und habe die gesellschaftlichen Hintergründe, die bei Hoffmann deutlich vorhanden sind, herauszukristallisieren versucht. Der verbreiteten Meinung vom ‚Gespenster-Hoffmann‘ möchte ich entgegentreten.“

(o.A.: Die neuen Elixiere. Eine E.T.A.- Hoffmann-Verfilmung im Widerstreit der Meinungen. In: *Neue Berliner Illustrierte – Die Zeit im Bild*, 1.4.1973, S. 24f.)

„Brigitte Kirsten hatte es unternommen, den vielschichtigen Roman des phantasievollen Erzählers bizarr-unheimlicher Geschichten, von dem die DEFA schon einmal Mitte der fünfziger Jahre ‚Das Fräulein von Scuderi‘ mit Henny Porten in der Titelrolle verfilmte, für die Kinoleinwand zu bearbeiten. Die Absicht, den realistischen Kern der dämonisch-fatalistischen Fabel um den Klosterbruder Medardus herauszuschälen, war nur bei Verlust wesentlicher Handlungselemente zu verwirklichen. Was übrigblieb, ist eine tragisch endende romantische Liebesgeschichte mit kriminalistischem Einschlag, deren noch vorhandene Bezüge zu der ursprünglichen Vorlage für den Nichtkenner des ohnehin komplizierten Originals oft reichlich verwirrend wirken.“

(o.A.: Romantik à la Babelsberg. Die DEFA verfilmte E.T.A. Hoffmann und Joseph von Eichendorff. In: *Der Tagesspiegel*, 3.6.1973)

„Kürzlich fiel im Kloster Unser Lieben Frauen die erste Klappe während der Dreharbeiten in Magdeburg zu dem neuen Breitbandfarbfilm ‚Die Elixiere des Teufels‘, der in Koproduktion der DEFA mit dem tschechoslowakischen Barrandov-Studio Prag entsteht. Das Kloster selbst, seit einiger Zeit für Besucher geschlossen, haben die Filmleute aus Babelsberg zur Zeit gründlich umgestaltet. [...] Auf meine Frage, zu welchen Szenen das romanische Kloster die Kulisse bilden soll, antwortete mir (der unter anderen von ‚Mir nach Kanailen‘ bekannte) Regisseur Ralf Kirsten: ‚Wir haben lange nach einem solchen originalen Klosterbau gesucht und endlich hier in Magdeburg ideale Bedingungen für unseren Film gefunden. Es werden hier die beiden großen Szenen gedreht, die in der Klosterkirche spielen, eine steht zu Beginn des Filmes, die zweite beschließt ihn. Zudem nutzen wir die kleine Sommerkirche sowie den schönen Säulengang mit dem Klosterhof.“

(Hans-Georg Bürger: Die Elixiere des Teufels. In: *Volksstimme*, 11.5.1972)



Abbildungen: Filmmuseum Potsdam

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., November 2018,
Redaktion: Anett Werner-Burgmann. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmsblatt“ unter www.filmsblatt.de, Kontakt: redaktion@filmsblatt.de